

FOLGEMIRNACH

Zeitschrift für junge Christen



4 **Der progressive
junge Christ**

8 **Wie gehen wir mit
dem Flüchtlingsstrom
um?**

27 **Christentum –
(k) eine Religion wie
alle anderen?**

Inhalt

■ Bibel praktisch:	
Der progressive junge Christ	4
Wie gehen wir mit dem Flüchtlingsstrom um?	8
■ Zum Nachdenken:	
Augenblick	16
■ Bibelstudium:	
2. Johannes (6)	19
■ Zum Nachdenken:	
Christentum – (k) eine Religion wie alle anderen? Teil 1	27
■ Gute Botschaft:	
Die erste Unehrlichkeit	32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgernach.de
Internet: www.folgernach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements
und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibel-
übersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© billionphotos.com: 4, 27, 28, 31, 32
© www.pixelio.de: 5, 7, 11, 13, 15, 29
© shutterstock: 1 (Istvan Csak), 4 (Sekar B), 8 (pungghi), 10
(Ververdis Vasilis), 11 (thomas koch) rechts

Fortschritt, Fortschrittlichkeit, Wachstum – Begriffe, die nahezu in allen Bereichen der Gesellschaft ihren Platz und ihre Bedeutung haben. Sie werden immer und überall als erstrebenswert dargestellt. Ob in Wirtschaft, Politik, Gesellschaft oder im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung.

Für uns Christen hat der letztgenannte persönliche Bereich noch eine andere, viel wichtigere Komponente: Den persönlichen *geistlichen* Fortschritt. Achten wir genauso intensiv darauf, dass wir geistlich Fortschritte machen, wachsen und eine positive Entwicklung erleben, wie man es immer in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft betont? Denn auch im Glaubensleben gilt der Grundsatz: „Stillstand ist Rückschritt“. Der Artikel „Der progressive Christ, drei Schritte weiter – gegen den Strom“ greift dieses stets aktuelle Thema auf und will uns helfen, den nächsten Schritt zu machen.

Vielleicht kannst du dies ja auch als Anregung dazu nutzen, Gottes Wort einmal auf das Thema Wachstum zu untersuchen. Ich meine dabei aber nicht nur Fortschritte beim Sich-Fernhalten vom Bösen, sondern auch in positiver Hinsicht – Wachstum in der Erkenntnis der Gedanken Gottes. Du wirst feststellen, dass Gott uns an vielen Stellen in der Bibel zum Wachstum auffordert (als „Starthilfe“: z. B. 2. Pet 3,18). Auch finden wir immer wieder in den Briefen des Apostels Paulus, wie er dafür betet, dass die Briefempfänger verstehen, was Gott in ihnen bewirken möchte (findest du drei dieser Gebete?).

Wachstum sollte also einen Christen kennzeichnen. Der Begriff „Christ“ führt uns zu einem weiteren Thema dieses Hefts. Ist Christsein nur eine von vielen Religionen? Was sagt die Bibel darüber? Und über sich selbst? Diese Fragen könnten in diesen Tagen den einen oder anderen wieder neu beschäftigen, wo so viele muslimische Flüchtlinge nach Deutschland kommen. So viel vorweg: Wir Christen dürfen wissen, dass Gottes Wort untrüglich ist und alle Religionsbücher der Menschen sich an den Aussagen Gottes in der Bibel messen lassen müssen. Das gibt uns eine sichere Grundlage. Ich wünsche dir viel Freude an diesem wunderbaren Schatz – deiner Bibel. Womit wir wieder am Anfang sind: Freude über Gottes Wort lässt uns geistliche Fortschritte machen.

Herzliche Grüße



Der progressive junge Christ

Drei Schritte weiter –
gegen den Strom

Die Thessalonicher hatten sich mitten aus Götzendienst und sexueller Sittenlosigkeit zu dem lebendigen Gott bekehrt. Nun galt es, diesem Gott auch wirklich zu gefallen. Paulus gibt ihnen neben vielen anderen Hinweisen drei „Tipps“ für ein heiliges Leben mit auf den Weg, die auch für junge Christen heute zu echtem Wachstum führen, zu einem fortschrittlichen¹ Christsein ...

¹ Progressiv bedeutet „fortschrittlich“.

Stilstand ist Rückgang (1. Thes 4,1,2)

Paulus war nur wenige Wochen in Thessalonich, einer Großstadt mit ca. 200.000 Einwohnern, gewesen und konnte den jungbekehrten Christen



Thessaloniki

daher auch nur „Grundschulunterricht“ (jedoch inkl. Hinweisen auf den Antichristen – vgl. 2. Thes 2,5) geben. Aber die Gläubigen mit Leidenschaft für ihren Herrn führten schon ein Leben nach Gottes Gedanken. Erklärtes Ziel: Gott gefallen (V. 1). Wie steht es da bei dir und mir im Alltag? Doch Paulus motiviert seine „Kinder“ im Glauben, reichlicher zuzunehmen, Fortschritte zu machen – kurzum: progressiv zu leben. Aber progressiv in einem anderen Sinn als meistens gemeint: Es waren Gebote, die Paulus den Thessalonichern durch den Herrn Jesus gegeben hatte. Gebote, die rein, heilig und zu seiner Ehre sind. Was bedeuten diese konkret für uns heute?

Gottes Wille: Heiligung (1. Thes 4,3)

Fortschrittlichkeit und Heiligung: Schließen sich diese Begriffe nicht aus? Falsch verstanden, ja; wenn man sie aber mit den richtigen Inhalten belegt, durchaus nicht. Gott hat uns ein für alle Mal durch das Erlösungswerk geheiligt, so stehen wir heilig und tadellos vor Ihm (Heb 10,14; Kol 1,22). Jetzt möchte Er, dass unsere Stellung als Heilige auch in der Praxis sichtbar wird. Wollen wir das auch? Oder bleiben wir lieber mit einem Fuß im Schmutz stecken und halten uns ein kleines Fenster zum Bösen („nur eben mal ...“) offen? Der Herr Jesus hat dich und mich um den Preis seines Lebens erkaufte – sollten wir Ihm da weniger „anbieten“ als unser *ganzes* Leben?! Doch genau wie die Thessalonicher müssen wir dazu ganz konkrete Punkte beachten. Die aktueller sind als gedacht.

Schritt 1: **Abstinenz¹ praktizieren (1. Thes 4,4)**

Gott zu gefallen: Dazu gilt es, zu prüfen, was denn eigentlich Gottes Wille ist. Das ist ein großes Thema im Neuen Testament, mit dem man sich ausführlich beschäftigen darf und sollte. Im sittenlosen Thessalonich formuliert Paulus mit einem dreimaligen „Dass ...“ besondere Details dieses Willens Gottes, die wir uns alle zu Herzen nehmen sollten.

Erster Punkt: „... dass ihr euch der Hurerei enthaltet“ (V. 3). Hurerei, das

¹ D. h. Enthaltensamkeit.

meint jede Form von außerehelichem Geschlechtsverkehr. Als Verb und Substantiv kommt der Ausdruck zusammen ca. 30-mal im Neuen Testament vor. Lektion für uns: Hurerei ist und bleibt eine riesige Gefahr, auch für Christen. Vielleicht hat der Herr dich und mich vor der *praktizierten* Hurerei bewahrt, anderen hat er die Befreiung hiervon nach der Bekehrung geschenkt. Aber lassen wir uns auch vor der *gedanklichen* Hurerei bewah-

Gott hat uns nicht zur Unreinheit berufen, sondern in Heiligkeit.

1. Thessalonicher 4,7

ren (z. B. Mt 5,28)? Und: Vermeiden wir auch „Zündstoff“ für das Fleisch zur Befriedigung seiner Begierden (Röm 13,14)? Enthaltensamkeit, Abstinenz ist das beste Mittel gegen diese Sünde: Kopf zur Seite, Gedanken umschalten, Film ausschalten. Die tapfere Flucht führt zum befreienden Sieg (1. Kor 6,18)! Beten wir darum für uns und für unsere Freunde?

Schritt 2:

Meister werden (1. Thes 4,5)

Paulus nennt in Verbindung mit Hurerei einen zweiten Punkt, den es zu beachten gilt: „... dass jeder von euch sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu besitzen wisse, nicht in Leidenschaft der Lust ...“ (V. 4). Mit dem Ausdruck

„Gefäß“ beschreibt die Bibel öfters den menschlichen Körper (1. Sam 21,6; 1. Pet 3,7). Es geht also darum, dass wir unseren Körper beherrschen, „besitzen“, was auch mit „Meisterschaft erlangen“ wiedergegeben werden kann. Was sind die Inhalte dieser Meisterschaft? Einerseits Heiligkeit: persönliche Reinheit, Distanz zu bösen Gedanken und Praktiken. Andererseits: Ehrbarkeit, Achtung. Ein geheiligtes Herz in einem geheiligten Körper! Sehr aktuell: Böse Gedanken wie Neid, Eifersucht, vielleicht sogar „Wut im Bauch“ sind dir und mir nicht unbekannt, oder? Und wie sieht es mit der sexuellen Reinheit aus? Wie schnell kann man zu unbeherrschter Lust (Stichwort: Selbstbefriedigung) stimuliert werden! Doch wir können mehr als Überwinder (Röm 8,37) werden durch Vertrauen auf den, der uns so geliebt hat! Und die Achtung vor dem Heiligen Geist, dessen Tempel unser Körper ist, kann uns zusätzlich Kraft geben, den Körper zu „beherrschen“ – zur Ehre unseres Retters!

Schritt 3:

Mit-Christen schonen (1. Thes 4,6)

Mit den beiden ersten Hinweisen zeigt uns Paulus den Weg zur eigenen Bewahrung im Bereich der Sexualität. Doch wir sollten dabei auch an den Nächsten denken; daher setzt Paulus mit einem dritten Punkt fort: „... dass er seinen Bruder nicht übersehe noch hintergehe in der Sache, weil der Herr Rächer ist über dies alles“ (V. 6). Was bedeutet diese Ermahnung? Der Glaube hatte jetzt zwischen den Christen in Thessalonich ein enges Band der Ge-

meinschaft geknüpft, auch zwischen Männern und Frauen. Da Hurerei in Griechenland nichts Schlimmes war (im Gegensatz zum Judentum, vgl. die Eifersucht in Spr 6,32-35), galt es für die Thessalonicher, dieser inneren Verbundenheit in den äußeren Beziehungen klare Grenzen zu setzen: Stopp dem Flirt und dem anschließenden Ehebruch! Das ist für dich und mich heute genauso aktuell: Welche Signale senden wir an das andere Geschlecht aus, vielleicht ohne irgendwelche konkreten Absichten? Ein nicht endender, intensiver Blick Auge in Auge, schmeichelnde Worte, intensiver What's App- oder SMS-Austausch, Links zu zweifelhaften Filmen, ein lan-



ger Pizzeria-Besuch zu zweit, hautenge Kleidung (gilt auch für Jungs), cool gelegte Haare, halbrtransparente und weit ausgeschnittene Blusen/Shirts ... – wie viele Dinge gibt es, mit denen wir Mit-Christen verführen können!

Und wie wohltuend ist es, damit nicht konfrontiert zu werden, besonders wenn Christen sich treffen oder zusammenkommen! Stärkung für den Weg der Reinheit: Wir sind mit unserer Verantwortung für einen heiligen Wandel nicht alleingelassen: „Der Gott des Friedens heilige euch völlig“, betet Paulus (1. Thes 5,23). Das wird und möchte Er gerne tun – wenn wir Ihm „freie Hand lassen“.

Ergebnis: Drei Schritte weiter (2. Thes 1,3)

Im ersten Brief an diese jungen Christen in Griechenland sah sich Paulus veranlasst, mehrfach das Thema der Heiligung anzusprechen. Doch im zweiten Brief rühmt er ihr überproportionales Wachstum im Glauben (2. Thes 1,3) – und erwähnt die praktische Heiligung mit keinem Wort mehr, obwohl andererseits noch Mängel vorhanden waren. Lasst uns von diesen jungen, schwer geprüften und doch hingegebenen Christen lernen und unser Leben neu und mehr nach dem Willen Gottes ausrichten! Die „Folgen“ sind motivierend: 1. Deine und meine Fortschritte werden auch anderen bekannt werden und sie anspornen (1. Tim 4,15). 2. Wir selbst erhalten uns ein reines Herz (1. Tim 1,5). 3. Der Herr wird geehrt und bezeugt (1. Thes 1,8).

Viel Freude im in diesem Sinn progressiven Christsein mit und für deinen Herrn!

Martin Schäfer

Wie gehen wir mit dem Flüchtlingsstrom um?



Im Jahr 2014 sind 170.000 Flüchtlinge über das Mittelmeer geflohen. Allein aus Syrien stammen 42.000 und aus Eritrea 34.000. Ging man im Frühjahr noch von 450.000 Asylbewerbern aus und im August von 600.000, glaubt man im September, dass es wohl 800.000 pro Jahr werden könnten. Ende September sind es bereits 1 Million, nun spricht man von 1,5 Millionen ...

Das sind die nackten „Zahlen“. Aber hinter jedem Flüchtling steht eine persönliche Geschichte. Und hinter jeder Flucht eine persönliche Motivation. Und was ist unsere Antwort als Christen auf diese Entwicklung in dem Land, in dem wir wohnen? Durch den starken Zustrom kommen Flüchtlinge oft sogar in unsere unmittelbare Umgebung, auch an kleineren Orten. Dadurch werden wir aktuell in vielen Fällen direkt mit diesen Menschen konfrontiert.

Flüchtlinge in der Bibel

Als ich begonnen habe, mich mit diesem Thema zu beschäftigen, habe ich zuerst einmal in einer Bibelkonkordanz nach dem Wort Flüchtling gesucht. Ich war erstaunt, dass man diesen Ausdruck nicht sehr häufig in Gottes Wort findet. Noch überraschter war ich, dass er sehr oft negativ belegt ist. Es geht meistens um Ungläubige, die aus einem gottlosen Volk stammen und unter dem Gerichts-urteil Gottes stehen. Oft betrifft es die Zeit der künftigen großen Drangsal, in der diese Völker Feinde des Volkes Israel sein werden. Daher gehen sie dem Gericht des Herrn Jesus entgegen (Jes 15,5; 22,3; Jer 49,30; usw.). Manchmal ist auch Israel betroffen, sowohl als Hinweis auf das Gericht Gottes als auch im Blick darauf, ihnen Unterschlupf zu bieten (Jes 16,3.4).

Allerdings gibt es auch eine andere Seite. In Jesaja 21,14 wird ausdrücklich positiv erwähnt, dass man Flüchtlinge versorgt: „Bringt dem Durstigen Wasser entgegen! Die Bewohner des Landes Tema kommen mit seinem Brot dem

Flüchtling entgegen“. Das zeigt, wie Gott eine barmherzige Haltung gegenüber Armen und Hilflosen ausdrücklich unterstützt.

Fremde in der Bibel

Des Weiteren finden wir das Thema „Flüchtlinge“ nicht direkt in der Bibel. Es gibt aber die interessante Begebenheit in 2. Könige 6,18 ff., wo Gott die Syrer mit Blindheit schlug und Elisa sie nach Samaria führte. Vom König Israels verlangte er ausdrücklich: „Setze ihnen Brot und Wasser vor, damit sie essen und trinken und dann zu ihrem Herrn ziehen.“ So tat es der König: „Und er bereitete ihnen ein großes Mahl, und sie aßen und tranken“ (2. Kön 6,22.23).

Ähnlich lauteten die Gebote Gottes im Blick auf die Fremden, die zu biblischen Zeiten – wie heute – aus ganz unterschiedlichen Gründen nach Israel gekommen sind. Immer wieder heißt es ausdrücklich, dass man den Ausländer nicht anders behandeln durfte als den Einheimischen. Das erste Mal befiehlt Gott dies in Verbindung mit dem Passah: „Und wenn ein Fremder bei dir weilt und dem HERRN das Passah feiern will ... er soll sein wie ein Einheimischer des Landes“ (2. Mo 12,48). In 3. Mose 23,22 lesen wir die Anordnung Gottes für die Israeliten, ausdrücklich Ernte übrig zu lassen für Arme und Fremde. Ähnliche Anweisungen zugunsten der Armen und Fremden lesen wir mehrfach im Gesetz. Das unterstreicht noch einmal, wie Gottes Herz sich Armen, Fremden und Flüchtlingen zuneigt.

Gott hat manche Gesetze zugunsten der Fremden erlassen. Sie hatten Anteil am Zehnten (5. Mo 26,12) und bekamen dieselbe Rechtsstellung wie der Israelit (5. Mo 24,17). Der Fremde durfte auch ausdrücklich nicht bedrückt werden (3. Mo 19,33). Als Begründung dafür verweist Gott darauf, dass auch die Israeliten früher Fremde gewesen waren – nämlich in Ägypten (3. Mo 19,34).

Der Herr Jesus identifiziert sich mit Verfolgten

In der Zukunft hat der „Fremde“ noch eine besondere Bedeutung. In seiner prophetischen Rede über die Endzeit (Mt 24 und 25) spricht der Herr Jesus von jüdischen Missionaren. Diese werden in kürzester Zeit das Evangelium des Reiches allen Nationen verkündigen. Wer sie aufnimmt, zeigt damit, dass er Gott liebt und sich Ihm unterordnet. Das rechnet der Herr diesen Menschen zu, als ob sie Ihn selbst aufgenommen hätten: „Ich war Fremdling, und ihr

nahmt mich auf ... Wahrlich, ich sage euch, insofern ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan“ (Mt 25,35.40).

Das zeigt, unabhängig von der prophetischen Aussage dieses Abschnitts, was für eine Haltung der Herr Jesus Fremden, Alleinstehenden, Verfolgten usw. gegenüber hat. Es gibt uns einen guten Anhaltspunkt.

Fremde beherbergen

Im Neuen Testament spricht der Apostel Paulus davon, dass eine Witwe unterstützt werden sollte, „wenn sie Fremde beherbergt, ... wenn sie Bedrängten Hilfe geleistet hat“ (1. Tim 5,10). Wenn sich Gastfreundschaft auch sicherlich zunächst auf die Gläubigen bezieht, so schließt sie Ungläubige nicht aus. Der Hinweis auf die Bedrängten zeigt zugleich, dass es um ein Herz für solche geht, die verfolgt werden oder betrübt sind – man könnte hinzufügen: ebenfalls für Flüchtlinge.





Und wir?

Vor diesem Hintergrund bieten uns die aktuellen Flüchtlingsströme gute Gelegenheiten, die es zu nutzen gilt. Das schreibe ich nicht aus eigener Erfahrung. Gerne aber gebe ich das weiter, was ich von manchen guten Vorbildern gehört und an ihnen gesehen habe. Ob das uns motivieren kann, es ihnen gleich zu tun? Der Herr Jesus würde sich darüber sehr freuen.

Jeder von uns hat andere Aufgaben. Vielleicht hat der Herr Jesus in diesem Bereich gerade eine Glaubensarbeit für dich? Durch das Lesen des Wortes und das Gebet, durch Hinweise von geistlichen Freunden und von deinen Eltern, gerade wenn du noch zu Hause wohnen solltest, wirst du das erkennen. Es bedarf natürlich der Glaubensenergie, um tätig zu werden.

Schlussfolgerungen für die aktuelle Situation

1. Wir können Hilfeleistungen (praktischer, materieller Natur) erbringen. Dazu müssen wir uns aufmachen und in die Aufnahmestellen gehen, um Hilfe anzubieten. Allerdings bekommt man im Gegensatz zu früheren Jahren aufgrund der Sicherheitsbedingungen in Erstaufnahmestellen im Allgemeinen keinen

Zutritt mehr. Die Flüchtlinge bleiben in diesen „Lagern“ oft auch nur wenige Wochen, bevor sie auf eine Folgeunterkunft verteilt werden. Es ist unbedingt zu empfehlen, bei der Verwaltung der Aufnahmelager offiziell um Erlaubnis zu fragen. Anders ist es, wenn die Flüchtlinge in ihrer vorläufigen Unterbringung in den einzelnen Orten angekommen sind. Dann lassen sich oft auch viel besser Kontakte knüpfen, wobei der Kommunikationsfähigkeit der Verteiler eine zentrale Bedeutung zukommt. Man muss sich darauf einstellen, zunächst leider nur bruchstückhaft miteinander reden zu können. Dolmetscher, Reden „mit Händen und Füßen“ und große Flexibilität sind hier auf unserer Seite nötig. Dazu sollte man sich Zeit nehmen und



zunächst die geographische Lage und Organisation eines Flüchtlingsheims anschauen. Wenn man sich damit vertraut gemacht hat, wird man gewisse Abläufe erkennen können und unter Gebet eine Familie entdecken, die man für materielle Spenden aussucht. Allerdings geht es oft gar nicht um Hilfe, die uns Geld abverlangt, sondern vor allem um Zeit zum Zuhören, für Hilfsdienst, für Fahrdienst, zum Beispiel auch um die Hausauf-

gabenbetreuung von Kindern, usw. Auch als Jugendlicher und junger Erwachsener kannst du Kontakte knüpfen. Denn oftmals kommen größere Flüchtlingsfamilien, bei denen es auch Kinder und Jugendliche gibt. Wenn es um materielle Hilfe geht, sollten wir uns an 1. Timotheus 6,8 erinnern: „Wenn wir aber Nahrung und Bedeckung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.“ Vielleicht sagst du: Als Schüler, Auszubildender oder Student habe ich gar kein Geld. Dass du keine großen Sprünge machen kannst, kann jeder nachvollziehen. Aber bevor du dieses Thema dann schnell „ad acta“ legst, solltest du dir noch zuvor klarmachen, wie viel Geld du für anderes ausgibst: Smartphones, Musik, Spiele und Sonstiges. Der Herr Jesus sagt in Markus 10 ff., dass derjenige, der um seinen- und des Evangeliums willen Verzicht leistet, reichlich belohnt wird.

2. Wenn man einen solchen Kontakt bekommen hat und ins Gespräch gekommen ist, wird man den wichtigeren Dienst anschließen können: Man versucht, sie mit dem Evangelium vertraut zu machen. Dazu ist es hilfreich, vor allem Gottes Wort, z. B. das Johannesevangelium zu verteilen. Dann gibt es gutes, passendes evangelistisches Verteilmaterial in den jeweiligen



Landessprachen. Es kann bestellt werden unter: www.gbv-dillenburg.de.

3. Flyer und Traktate kann man darüber hinaus auch ohne konkreten Kontakt zu einer Familie in solchen Flüchtlingszentren verteilen. Auch wenn es darunter manche Analphabeten gibt, gibt es zum Teil sehr gebildete Menschen. Dadurch sind in der Vergangenheit gute Kontakte entstanden. Dazu muss man aber unbedingt die Erlaubnis erfragen oder im weiteren Umfeld eines Flüchtlingswohnheims Schriften an Passanten verteilen. Leider sind hier schon manche Fehler gemacht worden, die dem Evangelium eher geschadet haben und die Herausgeber der evangelistischen Schriften mit unnötigen Problemen konfrontiert haben.



4. Gastfreundschaft üben kann man natürlich auch, indem man seine Wohnung oder sein Haus für eine solche Gastfamilie öffnet. Das ist zweifellos mit erheblichen Einschränkungen verbunden. Hier ist es wichtig, vorher die Kosten zu überschlagen (vgl. Lk 14,28). Denn wenn man sich für diesen Weg einmal entschieden hat, sollte man auch dabei bleiben und nicht zwischendurch aufgeben. Dabei muss man sich bewusst sein, dass das alles andere als leicht ist. Man kann zu leicht ein „Johannes-Markus“ in dieser Hinsicht werden (vgl. Apg 13,13). Flüchtlinge kommen oft aus einer total anderen Kultur, als wir sie kennen

und praktizieren. Sie haben andere Gewohnheiten, die zum Beispiel auch dann, wenn wir uns bemühen, ihnen Wohnraum zu suchen, zu Konflikten mit möglichen Vermietern führen können. Dann sind wir als Christen besonders gefordert ...

5. Vielleicht ist es auch möglich, Kinder von solchen Familien für eine evangelistische Kinderstunde zu gewinnen. Wer in der Kinderarbeit tätig ist und in der Nähe von einer solchen Aufnahmeestelle wohnt, kann das dem Herrn im Gebet vorlegen. Diese Arbeit sollte möglichst auf mehreren Schultern ruhen. Hier ist sicher das Zeugnis-Prinzip von mindestens zwei Personen, wie der Herr seine Apostel damals ausgesandt hat, angebracht. Aus Sicht von solchen Gläubigen, die in dieser Arbeit Erfahrung haben, ist dies sogar die effektivste Möglichkeit, über die Flüchtlingskinder das Vertrauen der Eltern zu gewinnen. Im Gegensatz zu Einheimischen sind die Flüchtlinge, die in unser Land kommen, nicht voreingenommen, sondern sehnen sich oft nach Kontakt, Zuwendung, Integration – eben „Heimat“ ...
6. In Verbindung mit dem Verteilen von Flyern kann man interessierte Familien auch zu einem Hauskreis und zu den christlichen Zusammenkünften einladen. Hier erscheint es in der Regel sinnvoll, zunächst einmal einen persönlichen Kontakt herzustellen und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Über diesen Weg finden sich viele leichter in eine Art von Zusammenkünften ein, die sie so vielleicht nicht kennen. Im Übrigen gibt es manche gläubige Christen unter den asylsuchenden Menschen. Ein Gläubiger ist in der Regel auf der Suche nach einer geistlichen Heimat. Es ist sehr lohnenswert, ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, Erlöste unter den asylsuchenden Menschen zu finden, um ihnen seelsorgerlich zur Seite zu stehen. Zugleich kann man ihnen behilflich sein, die Gemeinschaft der Gläubigen am aktuellen Ort und später am „Zielort“ zu finden. Solch eine Hilfsbereitschaft spricht sich in solchen Lagern auch schnell herum.
7. Über und vor allem steht natürlich das Gebet. Wir beten dafür, dass viele der Flüchtlinge Jesus Christus als Retter annehmen. Wir beten da-



für, dass wir Kontakt gerade zu denjenigen bekommen, denen wir geistlich weiterhelfen können. Wir beten dafür, dass Gott die Wege bereitet, damit der Feind nicht wirksam werden kann.¹

Mit Feindschaft rechnen

Niemand sollte meinen, dass dieser Einsatz einfach ist und widerstandslos durchgeführt werden kann. Satan, der große Widersacher, ist aktiv. Vergessen wir nicht, dass eine wesentliche Ursache der Flüchtlingsströme aus Syrien und anderen Staaten die Brutalität des Islamischen Staates (IS) und fanatischer Muslime ist. Dass besonders Menschen aus den sogenannten Balkanstaaten durch den Wohlstand Deutschlands angezogen werden, dürfen wir nicht übersehen.

Wir müssen uns also nicht wundern, wenn sich die Gesellschaft und die religiösen Einstellungen unserer Umgebung nach und nach ändern. Schon jetzt hat der Islam – eine anti-christliche Religion, weil sie Jesus als Sohn Gottes und seinen Sühnungstod leugnet – manchen Wandel ausgelöst. Das wird sich in Zukunft angesichts steigender muslimischer Einwanderung weiter verstärken. Man muss auch davon ausgehen, dass militante IS-Kämpfer diese Flüchtlingsströme nutzen, um in europäische Länder zu kommen.

¹ Wer Kontakt zu Gläubigen sucht, die sich in evangelistischer und darüber hinausgehender Weise Flüchtlingen gegenüber engagieren, geben wir gerne (und kurzfristig) entsprechende Hinweise.

Christus ist stärker!

Wir brauchen jedoch keine Angst zu haben. Aber wir sollten mit allem rechnen. Vor allen Dingen damit, dass Satan alles versuchen wird, unsere Bemühungen zu zerstören. Man weiß beispielsweise heute, dass die Salafisten regelrecht Strategien aufgestellt haben, wie sie möglichst viele Flüchtlinge für ihren Kampf gewinnen können. Aber wir dürfen wissen: „Der, der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist“ (1. Joh 4,4). Zudem hört man, dass in betroffenen Ländern manche durch die dort herrschende Brutalität in die Arme Jesu getrieben worden sind.

Keine Vorurteile!

Wir sollten uns allerdings vor Pauschalurteilen hüten, die auch Christen leicht über die Lippen kommen. In der Schule hört man viele Vorurteile. Und sehr leicht meinen auch wir, die Beweggründe etc. der Flüchtlinge genau zu kennen. Jeder Mensch hat eine eigene Geschichte, die wir nicht beurteilen können.

Eine einmalige Chance!

Wenn Gott uns heute die Fremden schickt, dann hat er eine Aufgabe für uns. Ob es gerade für dich eine konkrete Aufgabe ist, wird der Herr dir deutlich machen, wenn du das im Gebet vor Ihn bringst.

„Unsere“ Missionsarbeit unter Türken und anderen muslimisch geprägten Bewohnern unseres Landes war bisher sicher nicht „fulminant“. Zudem gibt es reichlich Missionspotential unter anderen Bevölkerungsgruppen im Land, die

wir mehr beachten sollten. So „entwurzelte“ Menschen befinden sich in einer schwierigeren Lage, was ihre Bereitschaft zuzuhören, erhöht. Wir dürfen uns allerdings bei allen Chancen nicht zu sehr vom medialen Hype mitreißen lassen, sondern von der Liebe Christi und der Barmherzigkeit dort, wo uns Arbeit vor die Füße fällt.

Es geht um Menschen, die in ihren Ländern zum großen Teil noch nie das Evangelium gehört haben, weil es dort meist verboten ist (z. B. Syrien, Irak, Afghanistan). Es ist sehr aufwendig und gefährlich, von uns aus dort hinzugehen und das Evangelium zu verbreiten, was für die meisten von uns ohnehin kaum möglich sein dürfte.



Jetzt kommen sie zu uns. Eine einmalige Chance, dass diese Menschen, die Glück und Wohlergehen suchen für ihr irdisches Leben, Frieden und ewiges Leben für die Ewigkeit finden. Wenn wir ihnen die Botschaft in einem Geist der Demut und Liebe bringen, um ihre

Herzen für den Herrn Jesus zu gewinnen, wird Gott das segnen. Er hat das in der Vergangenheit auch schon getan.

Und auch das gibt es: Wir hören von Menschen, die hier zum Glauben gekommen sind und sich entschieden haben, wieder in ihr Land zurückzukehren! Ihr ursprüngliches Ziel ergab für sie jetzt keinen Sinn mehr. Jetzt wollen sie ihrer größeren Familie von dem erzählen, was sie nicht gesucht, aber wirklich gefunden haben, Vergebung der Sünden und Ruhe der Seele in Jesus Christus.

Manuel Seibel

Buch-/Artikelhinweise:

Gerne empfehlen wir, den Artikel „Mission für Muslime“ in FMN 6/2011 noch einmal zu lesen.

In FMN 3/2010 haben wir das Buch „An meine muslimischen Freunde von Anise M. Behnam empfohlen (beide Artikel stehen auf: www.folgemirnach.de).

Das Buch kann in deutscher Sprache über den Herausgeber von „Folge mir nach“ bestellt werden (www.csv-verlag.de) und kostet 2,50 Euro. Das Buch ist auch als Hörbuch (€ 2,50) und E-Book (€ 1,49) verfügbar.

In arabischer Sprache ist es bestellbar über: <http://www.gbv-dillenburg.de>



Zuhören – das stumme Helfen

„Schon drei Tage sieht Felicia total traurig aus“, findet Louisa. Leise beobachtet sie, wie Felicia in ihrem Buch hin- und herblättert. „Die ist gar nicht bei der Sache. Irgendetwas scheint sie zu belasten.“ Heute Morgen hatte Louisa für sie gebetet und den Herrn Jesus gefragt, ob und wann sie Felicia ansprechen soll. Ihre Schulkameradin hat nicht viele Freunde auf der Schule und sie spricht auch nur selten mit jemandem. Louisa spürt, dass sie jetzt gefragt ist.

Sie ist sich sicher, dass der Herr Jesus ihr die richtigen Worte schenken wird – auch wenn sie etwas Angst davor hat. „Hoffentlich verletze ich sie nicht!“ Sie selbst hat schon mehrmals erlebt, wie taktlos man sein kann und wie schnell Worte verletzen können. Deshalb sendet sie noch mal ein Stoßgebet nach oben.

Die Schulstunde geht vorüber. In der Pause schlendert Louisa über den Schulhof. „Da hinten – da steht Felicia ja. Sie ist wieder ganz allein und immer noch traurig. Weint sie sogar etwas?“

Noch einmal bittet sie ihren Herrn um Hilfe. Dann geht sie los. Sie hört ihr Herz schlagen, als sie Felicia anspricht:

„Hallo Felicia!“ Einen traurigen Blick und ein leises „Hallo“ bekommt sie als Antwort. „Sag mal, geht es dir nicht so gut?“ Der Blick senkt sich. „Magst du mir davon erzählen?“

Es ist, als ob Felicia auf einen solchen Moment gewartet hat. Es sprudelt nur so aus ihr heraus. Ihre ganze Verzweiflung, die schlaflosen Nächte, der Ärger zu Hause.

„Ich denk an dich – versprochen!“, tröstet Louisa und nimmt sie in den Arm. Ein leises, ehrliches „Danke“ bekommt sie zurück. Diesen Dank gibt sie direkt weiter an ihren Herrn. Auch wenn Louisa für die Probleme keine Lösung hat – allein durch das Zuhören konnte sie helfen! Und sie kann für Felicia beten und ihre Probleme dem vorlegen, der für jedes Problem eine Lösung hat!

Daher sei jeder Mensch
schnell zum Hören, langsam
zum Reden, langsam zum Zorn.

- Jakobus 1,19 -

Wenn du jemandem helfen möchtest, findest
du praktische Tipps in dem Artikel
„Alles hat seine Zeit: Weinen, Klagen,
Schweigen, Reden“ von Paul L. Canner.
Diesen kannst du unter
www.bibelindex.de finden.

Lösung vom letzten Rätsel

Der Jünger Johannes
Johannes der Täufer

Maria Magdalene
Maria von Bethanien

Joseph (Sohn Jakobs)
Joseph (Mann von Maria)

Jakobus (Jünger)
Jakobus
(Bruder des Herrn Jesus)

Manasse (Sohn Josephs)
Manasse (König Israels)

Joas (Vater von Gideon)
Joas (König von Juda)

Pinehas (Enkel von Aaron)
Pinehas (Sohn von Eli)

Micha (Sohn Mephiboseths)
Micha (Prophet)

Philippus (Jünger)
Philippus (Evangelist)

Lamech
Lamech

Finde die Zitate in diesem Heft

1. Hier spricht Gott, seinem Wort kann ich bedingungslos vertrauen.
2. Die tapfere Flucht führt zum befreienden Sieg.
3. Durch das äußerliche Grüßen eines Irrlehrers komme ich in Gemeinschaft mit etwas Bösem, das ich selbst nicht tue.
4. Wir müssen uns also nicht wundern, wenn sich die Gesellschaft und die religiösen Einstellungen unserer Umgebung nach und nach ändern.
5. Die Schuld vor Gott bekennen und das Böse lassen!
6. Deine und meine Fortschritte werden auch anderen bekannt werden und sie anspornen.
7. Bis heute konnte noch nie eine Aussage der Bibel widerlegt werden.



beh ewa uet
 des hre was oni
 nge inh zub les ral
 nis tde sal ind leb die
 aus nnv hma meh erz
 gae ens ede uss

Hier sind zwei Bibelverse in einzelne Teile zerschnitten worden. Setze diesen wieder zusammen. Der Anfang des Verses ist jeweils rot markiert.

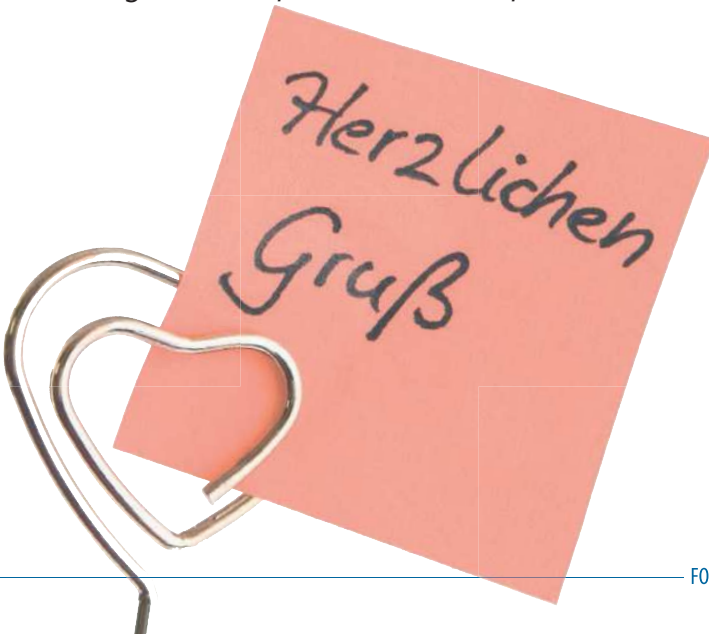
ang lie erg
 zeid btz edr
 dal wird ude
 rdi ebo der sal
 tun sbr ual
 ler rfü und fre

Bibelstudium



Der 2. Johannesbrief Liebe in der Wahrheit (6)

Im abschließenden Teil der Serie über den 2. Johannesbrief geht es um die praktische Konsequenz aus den Belehrungen des Briefes und um die Grüße.



Nicht grüßen – nicht ins Haus aufnehmen (V. 10)

„Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht“ (V. 10).

Erneut betont der Apostel das „*nicht*“ in diesem Vers: Wenn jemand die Lehre des Christus *nicht* bringt. Wir müssen also nicht allein prüfen, was oder ob jemand Falsches, Böses sagt. Es ist genauso wichtig zu erkennen, was jemand von der Wahrheit *nicht* bringt. Der Teufel ändert seine Taktik ständig. Manchmal bringt er das eine, ein anderes Mal etwas anderes. Deswegen fordert uns Johannes auf zu prüfen, ob jemand die Lehre des Christus bringt. Wenn jemand diese nicht bringt, so durfte er nicht ins Haus aufgenommen werden. Es geht hier nicht um Aufnehmen am Tisch des Herrn. Davon ist hier nicht die Rede, obwohl das eingeschlossen ist. Johannes spricht vom Haus dieser Frau. Sie und ihre Kinder sollten einen solchen falschen Lehrer nicht ins Haus aufnehmen.

Wir sollen jemand anhand dessen beurteilen, was er sagt.

Wir sollen jemand anhand dessen beurteilen, was er sagt. So handelt auch der Herr des Knechtes im Gleichnis von den Talenten (Lk 19). Er sagt zu dem letzten Knecht, der das eine Talent vergraben und böse, unzutreffende Worte über seinen Herrn gesprochen hatte: „Aus deinem Mund werde ich dich richten, du böser Knecht!“ (Lk 19,22).

Was über den Mund kommt, müssen wir beurteilen. Wir haben keinen anderen Maßstab anzulegen. Wenn einer kommt und diese Lehre nicht bringt, ist er verurteilt durch das, was er sagt bzw. nicht bringt. Wir haben schon gesehen, dass es sich oft um begabte und attraktive Werkzeuge handelt, die galant, gebildet und höflich sein können. Da heißt es gerade für die Frauen: Aufpassen! Nicht von ungefähr richtet sich dieser Brief an eine Frau. In der Regel gehen die Männer heute tagsüber einer Arbeit außerhalb ihres Hauses nach. Und gerade im Verlauf des Tages können solche Dinge passieren. Vertreter einer christlichen Sekte klingeln in der Regel tagsüber an der Tür.

Dann müssen die gläubigen Frauen auf der Hut sein. Sie müssen nach dem handeln, was hier steht, und wir alle müssen das tun. Wir dürfen Irrlehrer nicht ins Haus aufnehmen.

Wer die Person des Herrn angreift, ist kein Gesprächspartner für einen Gläubigen. Wohlgemerkt, es geht um solche, welche die wahre Lehre nicht bringen, also nicht um Verführte, sondern um Verführer. Johannes spricht von aktiven Leuten, die das Böse bringen, nicht von solchen, die dadurch in Nöte gekommen sind und vielleicht gerade jetzt Hilfe benötigen.

Es geht um solche, nicht um Verführte, sondern um Verführer.

Der Gruß ist Verrat an unserem Retter

So jemand nicht einmal zu grüßen, erscheint uns unhöflich zu sein. Darf man so handeln? Das offenbart die Gefahr, in der wir uns befinden. Vielleicht denkt man: „Wir sind heute doch weiter in der gesellschaftlichen Entwicklung. Als der Apostel Johannes damals lebte, war man wahrscheinlich noch ziemlich brutal. Da waren wir gewissermaßen noch im ‚sozialen Steinzeitalter‘. Heute müssen wir wenigstens ‚Guten Tag‘ sagen.“

Nun könnte man denken, dass bei einem Gruß ein herzlicher Bruderkuß gemeint ist: eine Umarmung und „lieber Bruder“ sagen. Ein normaler Gruß wäre dann gestattet. Aber spricht Johannes so? Ein Vergleich der Schriftstellen zeigt, dass dies nicht stimmt. In Apostelgeschichte 15,23 kommt dasselbe griechische Wort für Gruß vor wie in unserer Stelle: „Und sie schrieben und sandten durch ihre Hand Folgendes: ‚Die Apostel und die Ältesten an die Brüder aus den Nationen, in Antiochien und Syrien und Zilizien, ihren Gruß.‘“ Nun mag man einwenden, dass hier ein Brief an Gläubige geschrieben wurde. Dann mag man Apostelgeschichte 23,26 vergleichen: „Klaudius Lysias dem vortrefflichsten Statthalter Felix seinen *Gruß!*“ Hier steht erneut dasselbe Wort. Aus dem Gesagten lernen wir, dass hier in 2. Johannes Vers 10 ein ganz normaler Gruß gemeint ist, ein normales griechisches „Guten Tag“, mehr nicht.

Was ist die Folge davon, dass man einem Irrlehrer „Guten Morgen“ sagt? Erstens zollt man diesem Mann damit eine gewisse

Hier ist ein ganz normaler Gruß gemeint.

Wer meinen Retter angreift, der ist keines freundlichen Lächelns wert.

Anerkennung. Er kann dann denken: „Aha, der steht auf meiner Seite“ – der grüßende Bruder mag ganz anders denken – aber das ist es, was der Verführer mit diesem Gruß verbinden kann. Zudem zeigt uns der Folgevers, dass man durch den Gruß praktische Gemeinschaft pflegt mit dem Irrlehrer. Auch dürfen wir nicht vergessen: Es ist einfach gegen Gottes Wort. Wenn wir ihm die Hand geben, heißen wir, ohne es zu wollen, etwas Böses gut. Und das ist letztlich Verrat am Herrn Jesus. Wer meinen Retter angreift, der ist keines freundlichen Lächelns wert.

Nun könnte die Frage aufkommen: Was ist, wenn ein solcher Irrlehrer mein Kollege ist? Wenn mein Kollege ein Irrlehrer wäre, bleibt er trotz der falschen Lehre der Kollege. Und „als Kollege“ müssen wir ihn, wenn er uns diese Lehre nicht im beruflichen Umfeld anträgt, nach den Regeln des Unternehmens begrüßen, wenn wir zum Beispiel in einer Arbeitsrunde zusammen sind. Aber in dem Moment, wo er anfängt, uns dort die Irrlehre zu bringen, müssen wir konsequent sein. Das gilt insbesondere außerhalb des Berufs. Da gilt dieses Wort des Apostels.

Grüßen bedeutet Gemeinschaft (V. 11)

„Denn wer ihn grüßt, nimmt teil an seinen bösen Werken“ (V. 11).

In diesem Vers lernen wir einen Grundsatz, der von größter Wichtigkeit ist und heute zu wenig beachtet wird: Durch das äußerliche Grüßen eines Irrlehrers komme ich in Gemeinschaft mit etwas Bösem, das ich selbst nicht tue. Denn das griechische Wort für teilnehmen ist der Ausdruck, der normalerweise mit „Gemeinschaft haben mit“ übersetzt wird. Teilnehmen drückt nur schwach aus, was das Verb (griech. „koinoneo“) bedeutet: wirklich Gemeinschaft haben.

In 1. Johannes 1,3 lesen wir, dass „unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus ist“. Dieses wichtige

Wort kommt auch in 1. Korinther 10,16 zweimal in Verbindung mit dem Tisch des Herrn vor und wird dort damit verbunden, dass wir durch das Essen vom Brot und das Trinken vom Kelch beim Gedächtnismahl des Herrn *Gemeinschaft* mit Ihm haben. Äußeres Teilnehmen an einer solchen Handlung bedeutet also Identifikation mit ihr. Ob das unsere Absicht ist oder nicht – so sieht Gott die Angelegenheit. Wir müssen lernen, uns auf den Standpunkt Gottes zu stellen, sonst sehen wir die Dinge nicht, wie Er sie sieht, und das ist immer verhängnisvoll. Gott sieht es als Gemeinschaft mit dem Bösen an, wenn wir einem Verführer auch nur einen Gruß entbieten.

Äußeres Teilnehmen bedeutet also Identifikation.

Die Korinther glaubten, sie könnten zu den Tischen der Dämonen gehen und dort an den Opfermahlzeiten teilnehmen. Der Apostel muss sagen: Wisst ihr denn nicht, dass, wenn ihr dort äußerlich teilnehmt, ihr in Gemeinschaft mit den Dämonen seid? Das hatten sie weder gewollt noch geglaubt. Aber so sieht Gott es.

Wir können also – und das ist über die Maßen ernst und nachdenkenswert – durch unser äußeres Teilnehmen an einer Sache in Gemeinschaft mit etwas Bösem kommen, das wir selbst gar nicht ausüben. Haben wir das schon einmal bedacht? Ach, dass uns der Herr doch davor bewahren könnte, böse Grundsätze mit Ihm und seinem Tisch in Verbindung zu bringen! „Ihr könnt nicht des Herrn Tisches teilhaftig sein und des Dämonen-Tisches.“ Es ist vergeblich, sich damit zu entschuldigen, dass das Herz nicht daran beteiligt sein muss, was man äußerlich zulässt. Die Gedanken Gottes sind andere.

Wir können also durch unser äußeres Teilnehmen an einer Sache in Gemeinschaft mit etwas Bösem kommen, das wir selbst gar nicht ausüben.

Wie ernst ist auch jene Stimme, die Johannes aus dem Himmel in Bezug auf „Babylon“ sagen hörte: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet und damit ihr nicht empfangt von ihren Plagen“ (Off 18,4). Das zeigt aufs Neue, dass äußeres Teilnehmen an etwas, von dem ich weiß, dass es Böse ist, Gemeinschaft mit dem Bösen bedeutet. Deswegen fordert Gott das Sich-Wegreinigen von dem, was Ihm entgegen ist. Wenn wir in Gottes Augen nicht in Gemeinschaft mit dem Bösen sein wollen, müssen wir uns davon absondern, trennen. Das sieht hart und lieblos aus.

Wenn wir in Gottes Augen nicht in Gemeinschaft mit dem Bösen sein wollen, müssen wir uns davon absondern, trennen.

Wahre Liebe zu unserem Herrn, der uns so innig mit Sich und untereinander verbunden hat, und wahre Weisheit in dem gegenwärtigen bösen Zeitlauf werden uns jedoch dahin leiten, selbst dem Anschein von Gemeinschaft mit Bösem oder auch nur Zweifelhaftem zu entfliehen.

Schlussgrüße (V. 12.13)

Sehen – nicht schreiben (V. 12)

„Obwohl ich euch vieles zu schreiben habe, wollte ich es nicht mit Papier und Tinte tun, sondern ich hoffe, zu euch zu kommen und mündlich mit euch zu reden, damit unsere Freude völlig sei“ (V. 12).

Der Apostel Johannes hatte noch viel zu sagen, sicherlich sehr Wichtiges. Aber er wollte es nicht mit Papier und Tinte tun. Konnte man damals denn anders schreiben als mit Papier und Tinte? Heute haben wir andere Möglichkeiten, aber damals konnte man nicht anders schreiben als mit Tinte und Papier. Dennoch sagt Johannes: „Ich habe euch noch viel zu schreiben, aber ich will es nicht mit Papier und Tinte tun.“ Man fragt unwillkürlich: Wie denn sonst?

Offensichtlich hatte der Ausdruck „schreiben“ manchmal einen weiteren Begriffsumfang. Er will einfach sagen: „Ich will euch *noch mehr mitteilen*“. Das „schreiben“ dürfen wir hier also nicht zu eng auffassen. In einer Sprache gibt erst der Zusammenhang einem Wort die richtige Färbung. So ist das auch hier. An sich heißt „schreiben“ schreiben, aber in dieser Verbindung meint es offenbar „noch etwas mitteilen“.

„Papier und Tinte“ sind nicht die besten Mittel der Kommunikation.

Er wollte es aber „*nicht mit Papier und Tinte tun*“. Er hoffte, die Frau und ihre Kinder bald zu sehen. Dann wollten sie darüber mündlich sprechen, und dann würde ihre Freude völlig sein. Das ist auch für uns heute eine gute Erinnerung: „Papier und Tinte“ sind nicht die besten Mittel der Kommunikation. Das Liebenswürdigere ist ohne Frage das Reden von Mund zu Mund, also miteinander zu reden. Das wollte Johannes gerne tun, wenn der Herr ihm die Gelegenheit gab. Aber das, was er

hier jetzt geschrieben hatte, duldeten keinen Aufschub. So sind wir Nutznießer seiner Worte geworden.

Es war zum Schutz jener Seelen in den Augen des Heiligen Geistes unbedingt nötig, dass Johannes dieses kurze Dokument schreiben musste, und zwar in diesem Fall mit „Papier und Tinte“. So sehen wir, wie wunderbar Inspiration ist. Johannes hat das andere, was sicherlich auch wichtig war, nicht zu Papier bringen sollen, jedenfalls nicht in einer Form, die uns bis heute zugänglich ist.

Ich möchte auch zu bedenken geben, dass die Bibel, das heilige Buch Gottes, einen begrenzten Umfang hat. In einem kleinen Format kann man sie sogar in die Tasche stecken. Gleichwohl ist der Inhalt unendlich. Dennoch hat Gott in seiner Weisheit nur die Dinge ausgewählt, die für uns bleibend wichtig sind. So haben wir von dem, was der Apostel Johannes über das Geschriebene hinaus an Wichtigem gesagt hat, nicht ein Wort überliefert. Aber das, was er geschrieben hat, haben wir auch heute noch in den Händen.

Wir sehen zum Schluss noch eine wunderbare Beziehung unter den Gläubigen. Die Liebe war aktiv. Man sprach nicht bloß davon, man liebte in der Wahrheit und „um der Wahrheit willen“. Vor allen Dingen liebten sich diejenigen, die in der Wahrheit wandelten. Es war eine Freude für sie alle, wenn sie sich wiedersahen. Diese Freude kennen wir auch heute noch.

Es ist schön, wenn wir miteinander über die Dinge sprechen, die uns glücklich machen, nicht nur über negative Dinge. Wirklich über das sprechen, was groß ist, über den Heiland selbst, das führt zu Freude. Dann ist auch unsere Freude „völlig“ (Joh 15,11).

Grüße (V. 13)

Zum Schluss richtet Johannes noch Grüße aus von Kindern der auserwählten Schwester. Da sehen wir auch, dass es über die Beziehungen im Herrn hinaus auch noch familiäre Beziehungen gab. Dasselbe finden wir beispielsweise in Römer 16. Paulus

Das, was er hier jetzt geschrieben hatte, duldeten keinen Aufschub.

Wir sehen, wie wunderbar Inspiration ist.

hat zum Beispiel Verwandte gehabt, die sogar noch vor ihm „in Christus“ waren. Es ist besonders schön, wenn diese verwandtschaftliche Beziehungen im Herrn vertieft und veredelt sind.

Beziehungen im Fleisch, enge verwandtschaftliche Beziehungen, bringen Sorgen mit sich, wenn nicht alle in der Wahrheit wandeln. Aber wie schön ist es, wenn die Kinder in der Wahrheit wandeln und wenn der Apostel Freude empfinden kann, wenn er sie sieht.

Wir sehen hier ein wunderbares Beispiel dafür, wie ein Ältester dient.

Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass wir hier ein wunderbares Beispiel dafür sehen, wie ein Ältester dient und die Herde beschützt. Er geht Einzelnen nach, hier der Frau und ihren Kindern. Auch das Schreiben dieses so wichtigen und kurzen Briefes ist Teil seines Hirtendienstes. Denn er wollte sie vor großen, anstehenden Gefahren bewahren. Wir sehen daraus gleichsam die Liebe eines Vaters. Es handelt sich bei Johannes offenbar um ein hirtendienstliches Verhältnis, wenn er von Kindern spricht, wie man auch an seinem dritten Brief erkennen kann. Er möchte alles tun, um die Kinder, die Gläubigen, denen er dienen darf, vor Unheil und Schaden zu bewahren.

Ich bin sicher, dass die Frau und ihre Kinder den Dienst damals mit Dankbarkeit angenommen haben. Und wie ist es heute, wenn ein Bruder kommt, der vom Herrn den Auftrag hat, in die Häuser zu gehen, um Einzelnen nachzugehen? Freuen wir uns darüber, wenn jemand kommt und uns bewahren will vor drohenden Gefahren? Wir sehen diese vielleicht nicht, aber ein solcher hat den Blick dafür. Dann wollen wir ihn – und das gilt auch für Brüder, die am Ort einen Ältestendienst tun – in Dankbarkeit aufnehmen und ihren Rat befolgen. Es ist zu unserem Segen.

Lasst uns bei dem bleiben, was von Anfang an war!

Wir leben heute in ernsten Tagen. Deswegen glaube ich, dass dieser 2. Johannesbrief eine sehr wichtige Lektion für uns hat. Lasst uns daher unser Leben „in der Wahrheit“ führen. Lasst uns bei dem bleiben, was von Anfang an war, und in Abhängigkeit und Gehorsam Gott lieben! Dann wird uns der Herr bewahren.

Christian Briem

Christentum – (k) eine Religion wie alle anderen? Teil 1

Immer häufiger werden in Schule, Gesellschaft, aber auch unter Christen Fragen nach dem Miteinander von Religionen laut. Dass Christen, Muslime und Juden zu demselben Gott beten, ist inzwischen fast offizielle Lehre in den großen Kirchen. Aber auch außerhalb dieser greifen ähnliche Auffassungen unter wiedergeborenen Christen um sich. Dieser Artikel in zwei Folgen will nicht über das Wesen von Religionen aufklären, sondern in bewusst gestraffter Form auf Basis des Wortes Gottes das Christentum in wichtigen Punkten skizzieren. Danach kann man – mit der guten Lehre versehen – besser erkennen, wie man Religionen zu beurteilen hat.



Wichtigste Basis für den christlichen Glauben ist natürlich die Bibel, Gottes Wort. Christen dürfen die Überzeugung haben, dass die Bibel es auch wirklich ist. Dafür gibt es genügend Gründe, von denen wir hier nur zwei behandeln wollen:

1. Das Selbstzeugnis von Gottes Wort und seine Entstehung.
2. Die Glaubwürdigkeit der Bibel aufgrund äußerer Fakten.

1. Das Selbstzeugnis der Bibel

Was sagt die Bibel nun über sich selbst und ihre Entstehung? Einige Bibelverse geben uns dazu Auskunft:

- „In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest in den Himmeln“ (Ps 119,89).
 - ✓ Gottes Wort ist ein ewiges Wort, es ist das Wort des HERRN selbst.
- „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“ (2. Tim 3,16).
 - ✓ „Eingegeben“: Gott gab den Schreibern die Worte ein, die sie unter seiner Leitung nach ihrem persönlichen Stil aufschrieben. Aber Gott selbst ist der eigentliche Autor.
- „... eine Errettung, über welche die Propheten nachsuchten und nachforschten, die von der Gnade euch gegenüber geweissagt haben, forschend, auf welche oder welcherart Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach zuvor zeugte“ (1. Pet 1,10.11).

- ✓ „Der Geist Christi“: Gottes Geist war aktiv beim Schreiben.
- ✓ „geweissagt“: Die Schreiber schrieben Gottes Wort, von Ihm empfangen, auf.
- ✓ „forschend“: Die Schreiber wussten manchmal selbst nicht die Bedeutung (das galt für das Alte Testament, nicht für das Neue). Aber es war trotzdem Gottes Wort.



- „Denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Menschen Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist“ (2. Pet 1,21).
 - ✓ „getrieben“: Die Initiative ging von dem Geist Gottes aus.
 - ✓ „redeten“: Die Persönlichkeit der Schreiber blieb aktiv.
- „Denn die Schrift sagt: ‚Du sollst dem Ochs, der drischt, nicht das Maul verbinden, und: ‚Der Arbeiter

ist seines Lohnes wert“ (1. Tim 5,18).

- ✓ Paulus zitiert in einem Satz Altes und Neues Testament zusammen (5. Mo 25,4; Lk 10,7).
- ✓ „Schrift“: AT und NT stehen auf demselben Niveau.
- „Und erachtet die Langmut unseres Herrn für Errettung, so wie auch unser geliebter Bruder Paulus ... euch geschrieben hat, wie auch in allen Briefen, ... von denen einige schwer zu verstehen sind, die die Unwissenden und Unbefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften“ (2. Pet 3,15.16).
- ✓ Paulus und „die übrigen Schriften“: Wieder sind AT und NT gleichrangig erwähnt.

Ergebnis

Gottes Wort ist unter der Wirkung des Geistes Gottes entstanden, die Autoren waren keine „Schreibautomaten“, hatten ihren eigenen Stil, aber schrieben dennoch die Texte fehlerfrei und irrtumslos auf. Das beste „Rezept“, um dieses Buch wirklich als Gottes Wort zu erkennen und zu erfahren, ist, es selbst gründlich und vorurteilsfrei zu lesen. Wer sich der Wirkung dieses Wortes aufrichtig aussetzt, wird dankbar erkennen: Hier spricht Gott, seinem Wort kann ich bedingungslos vertrauen.

2. Die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Bibel¹

Neben diesen Aussagen der Schrift über ihr Entstehen gibt es auch einige

beeindruckende, einzigartige Punkte zu erwähnen, in denen die Bibel allen Religionsbüchern weit überlegen ist:

- Entstehung: 40 Autoren schreiben im Abstand von über 1600 Jahren, meistens, ohne voneinander zu wissen oder einander zu kennen. Trotzdem entsteht daraus nur ein einziges Buch und nicht eine Vielzahl von einzelnen Büchern.
- Einheit: Harmonie und Übereinstimmung trotz unterschiedlichster Themen, Persönlichkeiten, Umgebung, Autoren etc.
- Überlieferung: Die Bibel ist der am besten erhaltene Text der Antike (AT: vgl. Qumran-Rollen; NT: ca. 5.500 Handschriften), 99,7 % des



Textes und alle wesentlichen Textstellen sind eindeutig überliefert².

- Ethik/Moral: Die „Helden“ werden real beschrieben, es gibt kein Schönreden, der Text bleibt trotzdem immer „sauber“ und für Men-

¹ Zu diesem wichtigen Punkt gibt es hilfreiche Literatur, die am Ende des Artikels aufgeführt ist.

² Im Vergleich dazu sind z. B. die Texte von Shakespeare (1564-1616) viel unklarer überliefert worden.

schen jeden Alters und aller Kulturen ohne Anstoß lesbar. Das ist bei vielen, wenn nicht bei allen „Religionsbüchern“ ganz anders.

- Genauigkeit: Hunderte von Vorher sagen über Christus gingen aufs Wort in Erfüllung (vgl. auch Aussagen z. B. über Tyrus in Hesekiel 26,12 und die geschichtliche Erfüllung, oder Aussagen über Griechenland, Alexander den Großen in Daniel 8 etc.).
- Richtigkeit: Bis heute konnte noch nie eine Aussage der Bibel widerlegt werden.

Ergebnis

Die Bibel ist einzigartig, absolut vertrauenswürdig, in allen nachprüfaren Fakten wahr. Es ist Gottes untrügliches Wort, auf das wir uns Wort für Wort verlassen können. Mit diesem felsenfesten Fundament im Gepäck machen wir uns nun auf den Weg und wollen sehen, welche Aussagen wir dort finden. Dann kann man sie gegen Aussagen von Religionsbüchern wie den Koran legen und hat ein „Urmeter“ zur Hand.

3. Der Wahrheitsanspruch der Bibel

Wenn Gottes Wort wahr ist, vertrauen wir jetzt auch zu 100 % seinen Aussagen. Wie steht es um Wahrheit über Gott und die Welt? Einige wenige Texte beleuchten diese Frage:

- „Dein Wort ist Wahrheit“ (Joh 17,17).
- „Jesus spricht zu ihm: Ich bin ... die Wahrheit ...“ (Joh 14,6).
- „... weil der Geist die Wahrheit ist“ (1. Joh 5,6).

Ergebnis

Das Wort, der Herr Jesus und der Geist werden als „die Wahrheit“ bezeichnet. Alle anderen Aussagen in dieser Welt und in Büchern aller Art müssen sich daher an der absoluten Wahrheit Gottes messen lassen.

4. Der Autoritätsanspruch der Bibel

Die großartigen Aussagen über die Wahrheit führen uns ganz schnell zu dem Autoritätsanspruch, den Gott selbst für sich in seinem Wort fordert, und das völlig zu Recht:

- „... außer mir ist kein Gott“ (Jes 44,6).
- „Ich, ich bin der HERR, und außer mir ist kein Erretter“ (Jes 43,11).
- „Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ (Joh 14,6).
- „Und es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen“ (Apg 4,12).

Ergebnis

Die Bibelzitate belegen eindeutig: Außer dem Gott der Bibel gibt es keinen Gott, außer dem Herrn Jesus gibt es keinen Retter, Er ist der einzige Weg zu Gott.

5. Das Segens-„Paket“ der Bibel

Aber Gott bezeugt nicht nur seinen Wahrheitsanspruch, seinen Autoritätsanspruch. Gott gibt auch dem, der seinem Wort vertraut, ein gewaltiges

Segenspaket. Auch das ist einzigartig unter allen Glaubensbüchern dieser Welt. Welche Religion kann diese Geschenke, Sicherheiten und Lebenshilfen geben? Hier eine kleine Auswahl:

- Einmaliger, stellvertretender Opfertod Jesu für alle Glaubenden (Heb 10,12.18)
- Vergebung der Sünden durch Christus (Apg 13,38)
- Ewiges Leben (Joh 5,24)
- Dauerhafte Heiligkeit vor Gott ohne Werke (Heb 10,14)
- Gotteskindschaft (1. Joh 3,1)
- Rechtfertigung aus Glauben (Röm 5,1)
- Gott als Vater offenbart (Joh 14,9; Röm 8,15)
- Freier Zugang zu Gott im Gebet (Eph 2,18)
- Besitz des Heiligen Geistes (Eph 1,13)
- Freude, Frieden, Ruhe (Joh 15,11; Joh 14,27; Mt 11,29)
- Kraft und Auftrag zur Feindesliebe (Lk 6,27-29; Apg 7,60; Röm 12,19)
- Ewiges Glück im Himmel, einem Ort, wo Christen ihren Herrn Jesus sehen und Ihn ewig loben werden (1. Thes 4,17; Joh 14,3)³

Ergebnis

Die Bibel beschenkt den Menschen, der Jesus Christus als Retter vertraut, mit rei-

chem Segen. Es sind Geschenke für die Gegenwart und für die Ewigkeit – geistliche Reichtümer, nicht irdische oder gar fleischliche „Genüsse“. Und sie gelten Männern und Frauen gleichermaßen.

Christen dürfen sich also auf die Bibel als felsenfestes Fundament ihres Glaubens stützen und den reichen Segen Gottes für sich genießen – jetzt und in der Ewigkeit. Alle Aussagen von Religionsbüchern oder Menschen überhaupt können und müssen an diesem Wort Gottes gemessen werden. Das gibt Sicherheit – und Freude.

Martin Schäfer

Zweiter Teil im nächsten Heft: Jesus Christus, Drei-Einheit, Rache-Gott?

Les- und Hör-Tipps:

Behnam, A.M.: An meine muslimischen Freunde, CSV-Verlag, Hückeswagen, 2013

Gitt, Werner: Und die anderen Religionen? Bielefeld 2006, 160 Seiten, € 1,90
Beide Titel sind beim Herausgeber von „Folge mir nach“ erhältlich.

Remmers, A.: Der Koran, das Judentum und die Bibel (www.audioteaching.org)

³ Erlöste Menschen im Himmel sind geschlechtslos (Lk 20,35.36). Jeder Gedanke von ehelichen oder gar sexuellen Freuden im Himmel ist der Bibel vollständig fremd.





Wer seine Übertretungen verbirgt, wird kein Gelingen haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Barmherzigkeit erlangen. Sprüche 28,13

Die erste Unehrlichkeit

Ein Regierungsbeamter besuchte ein Gefängnis und wurde bei der Besichtigung vom Direktor begleitet. Ein junger Mann fiel durch sein gepflegtes Äußeres auf. Er schien aus gutem Hause zu sein. Der Beamte fragte den Direktor: „Wie ist dieser junge Mann hierher gekommen?“ – „Er hat Dokumente gefälscht und seinen Chef um eine größere Summe betrogen.“

Die beiden gingen weiter und ließen den jungen Mann zurück. Aber dieser hatte die Frage gehört und auch die Antwort verstanden. Nun war er nachdenklich geworden. War das wirklich der Grund dafür, dass er hier gelandet war, oder lag die eigentliche Ursache tiefer?

Deutlich erinnerte er sich daran, dass er als Junge einmal eine Rechnung für seinen Vater bezahlen sollte: Der Empfänger nahm den Betrag entgegen, unterschrieb die Quittung und gab ihm einen kleinen Betrag als Skonto zurück. Diesen Betrag behielt er für sich. Der Vater merkte nichts. – Das war seine erste Unehrlichkeit. Zwar fühlte er sich dabei nicht besonders wohl, aber zu einer rechten Einsicht seiner Schuld kam er damals nicht.

Im Lauf der Zeit aber wurde seine Geldgier größer, und er eignete sich auf betrügerische Weise kleinere und größere Beträge an. Doch eines Tages kam es ans Licht, und er landete im Gefängnis. – Ein Fall von vielen!

Was ist zu tun, wenn jemand der Versuchung zum Bösen nachgegeben hat? – Die Schuld vor Gott bekennen und das Böse lassen! Sonst verstrickt man sich nur noch tiefer in die Sünde. Und die Schuld, wenn nötig, auch vor Menschen bekennen, an denen man schuldig geworden ist! Das mag ein schwerer Gang sein; aber wer mit Gott im Reinen ist, hat Ihn auf seiner Seite!